



Berlin-Brandenburgisches  
Wirtschaftsarchiv e.V.



## **BBWA-Mitteilungen**

11. JG., Nr. 21, November 2016

# BBWA – Mitteilungen

11. Jg. Nr. 21, November 2016

In dieser Ausgabe:

## Editorial

### Neuigkeiten

Erinnerung an Wettbewerb um den Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte -  
Nächste Ausschreibung: November 2016 (Klaus Dettmer)  
Wahlen 2016 in Berlin: Wahlprüfsteine zum Wirtschaftsarchiv  
Übergabe des Findbuchs zum Historischen Archiv des VBKI  
Aktivitäten und strategische Überlegungen - Beirat unterstützt BBWA  
Kammersitzung

### Veranstaltungen

Abend zur Industriekultur: Reiseziel Berlin - Tourismusindustrie im Wandel  
Historische Woche in Wittenau -  
Volle Kraft zurück - Fahrt mit dem Dampfer „Heinrich Zille“

### Archiv / Berichte

Nachlass N 2 Prof. Lina Richter  
Umschulung zum FAMI - Zwei neue Kurse  
Vier Jahre Kooperation mit dem OSZ Banken  
Praktikumsberichte  
Bestand Ehrich & Graetz erschlossen  
Das Vermächtnis des Films - Bestand der Geyer-Werke AG

### Allgemeines

Kurz notiert  
Ausblick

## EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BBWA, liebe Leserinnen und Leser,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, und wieder sind wir beim Verfassen dieser Mitteilungen erstaunt, wie ereignisreich das "BBWA-Jahr" war! Vor allem können wir feststellen, dass das Netzwerk dank unseres umtriebigen Geschäftsführers wieder um ein Vielfaches gewachsen ist. Das führt zu einem immer höheren Bekanntheitsgrad des Wirtschaftsarchivs, was sich wiederum an der Zunahme der Anfragen bemerkbar macht. Erfolge wie unsere stets sehr gut besuchten Industriekulturbende, Veröffentlichungen in verschiedenen Medien, insbesondere in der "Berliner Wirtschaft" und auch auf der Webseite, spezielle Veranstaltungen wie die industriekulturelle Dampferfahrt über Berliner Gewässer mit den begleitenden Erklärungen unseres Geschäftsführers und Einladungen an das BBWA zu wissenschaftlichen Tagungen, Diskussionsrunden und Vorträgen belegen, dass sich das BBWA zu einer immer bekannteren und renommierten Institution entwickelt hat.

Dank der Arbeit des Archivars sowie der vielen Praktika, die Studierende oder auch Schülerinnen und Schüler ableisten, können immer mehr Bestände erschlossen werden. Die Zahl der Einsendungen zum Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte steigt erfreulich. Die Übergabe des Findbuchs zum Historischen Archiv des VBKI, der das BBWA seit dessen Gründung immer wieder großzügig unterstützt – nicht zuletzt auch durch den persönlichen Einsatz des VBKI-Geschäftsführers Udo Marin –, bildete einen Höhepunkt des Jahres 2016.

Der Beirat hat uns engagiert strategisch beraten. Wir hoffen auch, dass die Wahlprüfsteine, die wir allen Berliner Parteien zugesandt haben, die Bekanntheit und Einsicht in die Notwendigkeit des Wirtschaftsarchivs in politischen Kreisen vergrößern. Unser dringlichster Wunsch bleibt, dass die maßgeblichen Politikerinnen und Politiker in dieser Stadt den Weg zu einer dauerhaften finanziellen Förderung des BBWA ebnen. Dabei vertrauen wir auch auf die Unterstützung durch die Berliner "Kammerrunde".

Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde, wünschen wir eine anregende Lektüre. Wir danken Ihnen, dass Sie unsere Arbeit so wohlwollend unterstützt und gefördert haben! Bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

Mit den besten Wünschen für eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes, erfolgreiches und friedliches Neues Jahr 2017.

*Maria Borgmann für den Vorstand*

## PREIS FÜR BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT VON KLAUS WOWEREIT

Der "Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte" ist ausgeschrieben. Klaus Wowereit hat die Schirmherrschaft für den Preis übernommen. Er war von 2001 bis 2014 Regierender Bürgermeister von Berlin.

Student/innen und Absolvent/innen von Universitäten und Fachhochschulen sind zur Teilnahme eingeladen. Das BBWA will mit dem Preis die Erforschung der regionalen Wirtschaftsgeschichte Berlins und Brandenburgs befördern. Der Preis ist mit einem Preisgeld dotiert und wird in geeigneter Form veröffentlicht.



Wie auch letztes Jahr wird der Preis mit einem Preisgeld dotiert

Die Themen der einzureichenden Arbeiten sollen einen Bezug zur Wirtschaftsgeschichte der Region Berlin und Brandenburg haben. Die Arbeiten können sich mit wirtschafts-, unternehmens-, gesellschaftsgeschichtlichen und anderen Erkenntnissen befassen und sollen den aktuellen Forschungsstand widerspiegeln sowie den Wissenstand auf dem Gebiet der regionalen Wirtschaftsgeschichte bereichern. Arbeiten, die Archivquellen auswerten, sind besonders willkommen.

Es können wirtschaftsgeschichtliche Studien in Form einer Diplom-, Master- oder Bachelorarbeit eingereicht werden. Der Preis soll für die interdisziplinäre Förderung der Auseinandersetzung mit Wirtschaftsgeschichte Anreiz sein. Das heißt, es können sich Historikerinnen und Historiker, aber auch Studentinnen und Studenten der Soziologie, Literaturwissenschaft, Archivwissenschaft, Betriebs- und Volkswirtschaft, Kunstgeschichte oder anderer Fachrichtungen mit einem passenden Text für den Preis bewerben. Voraussetzung für die Teilnahme Studierender ist die Einschreibung an einer Universität oder Fachhochschule (Nachweis erforderlich).

*Klaus Dettmer*

## WAHLEN 2016 IN BERLIN: WAHLPRÜFSTEINE ZUM WIRTSCHAFTS-ARCHIV

Industriekultur und Wirtschaftsgeschichte sind ein bedeutendes Thema für Berlin. Zu diesem Thema verlangen wir von der Politik mehr Einsatz. Mit unseren Wahlprüfsteinen haben wir uns an folgende Parteien gewandt: Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Die Linke, Piratenpartei und SPD. Wir wollen Anregungen geben und mit Parteien und Kandidaten ins Gespräch kommen.

### Handlungsempfehlungen an Kandidaten und Parteien

Seit über zehn Jahren agieren wir als private Initiative ohne öffentliche Finanzierung. Die Finanzierung des BBWA erfolgt weitestgehend durch die private Wirtschaft (IHK, HWK und Unternehmen). Zusammen sind wir in Vorleistung getreten. Weiterhin bieten wir durch die Vernetzung mit anderen Archiven, Bildungsträgern sowie kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und Initiativen eine breite Basis von fachlichen Kompetenzen und inhaltlichen Ressourcen für die wirtschafts- und industriehistorische Geschichte Berlins. Eine ergänzende institutionelle Unterstützung durch die Politik ist nun notwendig. Die Prüfsteine verstehen wir als Handlungsempfehlungen an Kandi-

daten und Parteien, die aus der Sicht des Wirtschaftsarchivs wichtig sind, um die Traditionslinien des Wirtschaftsstandortes zu erhalten und ihn damit fit für die Zukunft machen.

### Fragen an die Parteien

(1) Gibt es in Ihrer Partei bzw. in Ihrem Wahlprogramm Vorschläge für den Umgang mit der wirtschafts- und industriehistorischen Geschichte Berlins? Spielt dabei das BBWA eine Rolle? Wenn ja, welche? Wenn nein, warum nicht?

(2) Gibt es in Ihrer Partei bzw. in Ihrem Wahlprogramm Lösungsansätze, wie die Überlieferung der wirtschaftlichen Entwicklung neben dem musealen Ansatz (Stiftung Deutsches Technikmuseum) und dem Nachnutzungsgedanken (Berliner Zentrum für Industriekultur) gesichert werden kann? Ist für Sie das BBWA ein Ort, der dies übernehmen sollte? Wenn nein, warum nicht?

(3) Sind Sie der Meinung, in Berlin sollte die Sicherung von wirtschaftlichem Schriftgut und deren Aufbereitung für Forschungsvorhaben und wirtschaftshistorische Projekte weiterhin einer privaten Initiative überlassen werden? Oder werden Sie dafür eintreten, dass das BBWA einen Haushaltstitel im Landeshaushalt von Berlin erhält und entsprechende Initiativen dazu aktiv mit Ihrer parlamentarischen Arbeit unterstützen?

(4) Hält Ihre Partei es für denkbar und praktikabel, dass das Land Berlin gemeinsam mit der Berliner Wirtschaft (IHK, Förderer) die Institution "Regionales Wirtschaftsarchiv" zu fördern?

Angeschrieben wurden das Bündnis 90/Die Grünen, die Christlich Demokratische Union Deutschlands (ausstehend), die FDP, Die Linke, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (ausstehend) und die Piratenpartei Deutschland (ausstehend). Drei Antworten stehen demzufolge noch immer aus.

*Björn Berghausen*

## ÜBERGABE DES FINDBUCHS ZUM HISTORISCHEN ARCHIV DES VBKI

Ende April 2016 hat BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen das Findbuch zum historischen Aktenbestand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI) an den Präsidenten des Vereins Markus Voigt übergeben.



Übergabe des Findbuchs

Damit ist der umfangreiche Dokumentenfundus des VBKI nutzbar und zugänglich.

Das Findbuch ermöglicht die Suche nach den Archivalien, die der Aktenbestand beherbergt. Sie belegen die Geschichte des 1879 gegründeten Vereins im Zeitraum von 1948 bis zur Jahrtausend-

wende und geben Einblick in seine Präsidiumssitzungen, Mitgliederversammlungen und Satzungsänderungen. Zu den interessantesten Archivalien gehören Aufzeichnungen über die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen. Aber auch Verwaltungs- und Finanzunterlagen und vieles andere mehr gehören zum Aktenbestand.

Komplementär dazu beleuchtet eine umfangreiche Foto-Sammlung den Werdegang des VBKI im Bild: Überliefert sind Fotos von kulturellen Anlässen wie der Aufnahme neuer Mitglieder, von



vereinsinternen Feierlichkeiten oder den jährlich stattfindenden Festbällen im Palais am Funkturm. Ein wahrer Fundus, der auch die Empfänge politischer Delegationen oder die Vorträge von Referenten aus Wirtschaft und Politik dokumentiert. Die Redner und Ehrenmitglieder, die auf den Bildern verewigt sind, reichen von Willy Brand, Ludwig Erhard und Ernst Reuter bis hin zu Richard von Weizsäcker und Roman Herzog. Kurz: Sie zeigen einen Querschnitt des Berliner Wirtschaftslebens und seiner entscheidenden Akteure.

Während bei der Archivierung der Akten und Bücher keine Besonderheiten auftraten und alles nach Plan lief, entpuppten sich die Verzeichnung der Bilder und die Erstellung von Bilderserien als recht komplex. Denn die Mehrzahl der Bilder war weder geordnet noch beschriftet, und so gestaltete sich ihre Bearbeitung zeitaufwändiger als erwartet. Hier erwies sich der "Crowdsourcing"-Termin mit langjährigen Mitgliedern des VBKI zur Verschlagwortung von Bildern als unschätzbare Hilfe. Und es besteht Hoffnung, dem ersten noch einen zweiten Termin folgen zu lassen.

Im Magazin des Wirtschaftsarchivs belegt der VBKI-Bestand nun rund neun laufende Meter Platz, davon vier laufende Meter Akten in säurefreien Ordnern und Kartons, etwa 370 Bücher und Zeitschriften sowie 2.271 Fotografien. Die älteste Archivalie ist eine Urkunde aus dem Jahre 1331, die in das historische Archiv des VBKI kam.

Mit der Übergabe des Findbuches findet die Bearbeitung des umfangreichen Dokumentenfundus seinen Abschluss. Der Bestand ist ab sofort für Forschung und Öffentlichkeit im Wirtschaftsarchiv nutzbar.

*Florian Thomas*

#### AKTIVITÄTEN UND STRATEGISCHE ÜBERLEGUNGEN – BEIRAT UNTERSTÜTZT BBWA

Das Hauptthema der siebenten Beiratssitzung des BBWA galt Aktivitäten und strategischen Überlegungen, die zu einer institutionellen Förderung des BBWA durch die öffentliche Hand führen könnten. Hierzu stellten Herr Berghausen und Frau Haffner die Entwicklung des Berliner Zentrums für Industriekultur BZI vor, das als Erfolgsbeispiel diente.

Als Basis der Strategie gegenüber den Gesprächspartnern aus Regierungen, Verwaltung und Parlament wurden drei Argumente festgehalten:



Beiratsmitglied Prof. Dr. Dorothee Haffner (HTW Berlin)

**Erstens:** Bei Gründung des Wirtschaftsarchivs haben öffentliche Hand und Wirtschaft vereinbart, dass zunächst die Wirtschaft in Vorleistung tritt und die Finanzierung des Wirtschaftsarchivs gewährleistet. Hier sind durch Fördermitgliedschaften und das Engagement der IHK Berlin Mittel

geflossen, die nun – nach mehr als zehn Jahren erfolgreicher Arbeit des Wirtschaftsarchivs – endlich von öffentlicher Seite gespiegelt werden sollen.

**Zweitens:** Der am 14. April 2016 im Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung angenommene Antrag "Stärkung der Potenziale der Industriekultur in Berlin" (Ds. 17/2597) stärkt das Wirtschaftsarchiv in seinem Anliegen, wenn es gelingt deutlich zu machen, dass jeder Beschäftigung mit Industriekultur notwendigerweise eine Quellenbasis zur Verfügung stehen muss, die ein Wirtschaftsarchiv gewährleistet.

**Drittens:** Es kann nicht allein Aufgabe der Wirtschaft oder eines privaten Vereins sein, die historische Bedeutung der Wirtschaft bei der Entwicklung der Region zu dokumentieren.

In Gesprächen mit Abgeordneten und bei der Erweiterung des Beirates um Mitglieder aus der Referentenebene der Verwaltung sowie durch die programmatische Ansprache der Berliner Parteien (u.a. durch "Wahlprüfsteine") haben die Aktivitäten begonnen, wobei einzelne Beiratsmitglieder ihre Unterstützung gezielt zur Verfügung stellen werden.

Am 14. November 2016 geht der Beirat in die 8. Runde.

*Björn Berghausen/Klaus Dettmer*

#### KAMMERRUNDEUNTERSTÜTZT POLITISCHE STRATEGIE DES BBWA

Seit 2010 kommen Vertreter des Senats, Geschäftsführer der Kammern und des VBKI sowie Vertreter des BBWA im Ludwig-Ehrhard-Haus jährlich ein bis zwei Mal zur sogenannten "Kammerrunde" zusammen. Themenschwerpunkte waren bisher die Akquise von Spenden und Fördermitgliedern sowie die gemeinsame Suche nach Kontakten und Mitgliedern.

In der nun schon neunten Kammerrunde am 15. Juni 2016 trafen sich wieder Vertreter des Senates für Wirtschaft, Technik und Forschung, der Berliner Kammern und des VBKI sowie des BBWA. Allen lag der Jahresbericht 2015 vor und gab Anlass, auf das vergangene Jahr zurückzublicken. Die Schwerpunktsetzung des Berichtes auf den Preis für Wirtschaftsgeschichte, die Bestandsbearbeitung und Handwerksgeschichte wurde für gut befunden. Das Wirtschaftsarchiv könne hier Lücken besetzen, die niemand sonst füllen kann – so die Sitzungsteilnehmer.

Zentrales Thema der Sitzung im Anschluss war dieses Mal die politische Strategie des BBWA, die Geschäftsführer Björn Berghausen vorstellte und dabei auf die Entwicklungsgeschichte des Wirtschaftsarchivs und deren Stationen zurückblickte. Hierfür wurde aus der Kammerrunde Hilfe angeboten. Weitere Zukunftsiniciativen des BBWA wurden diskutiert. Die Bemühungen des Wirtschaftsarchivs, Bestände einzuwerben, fanden Anklang und wurden von allen unterstützt. Es gab Ideen spezieller Nutzungsmöglichkeiten um "Industriekultur im Bild erlebbar" zu machen. Auch bei der Einwerbung neuer Fördermitglieder wurde wieder Hilfe angeboten.

*Björn Berghausen*

#### ABEND ZUR INDUSTRIEKULTUR: REISEZIEL BERLIN – TOURISMUSINDUSTRIE IM WANDEL

Begonnen wurde der nun schon 15. Abend zur Industriekultur am 3. Juni 2016 mit dem lohnenden Blick zurück auf den Wandel der Tourismusindustrie in Berlin. Prof. Dr. Hasso Spode vom Historischen Archiv zum Tourismus (Willy-Scharnow-Archiv) der TU Berlin (ZTG und CMS) zeichnete in seinem Vortrag anhand von Werbeplakaten ein Berlin-Bild nach, das sich im Spiegel der Reklame von den 1920ern Jahren bis zur Mauer offenbart.

Der Vortrag begann im Jahr 1926 mit einem Werbeplakat, auf dem ein schnell fahrender Zug und die Worte "nach Berlin" zu sehen sind – typisch für die sogenannten "Goldenen Zwanziger", denn Hunderttausende "Zugereiste" zählt Berlin zu der Zeit. Sie prägten das Geistes- und Wirtschaftsleben der Metropole. In den frühen 1930ern wurde auf den Berlin-Plakaten die Stadt als eine Art New York vermarktet. Auf anderen wieder erschienen italienisch anmutende Darstellungen in der Berlin-Werbung. Augenscheinlich war es das konsequente Stadtmarketing, das Weltoffenheit vermarktete, Reisende und Zureisende sind willkommen. Weiter führte der Vortrag mit Beispielen aus der Zeit des Nationalsozialismus, in die auch die Olympischen Spiele von 1936 fallen. Die Stadt zeigte sich (noch) liberal und weltoffen und

der Tourismus nahm zu. Ein Jahr später feierte Berlin sein 700-jähriges Bestehen, für das ein heimattümlich bebildertes Plakat entworfen und vermarktet wurde. Das Ferienerlebnis "die Stadt anzuschauen" wurde hierbei in den Vordergrund gerückt. Tatsächlich zählte die Stadt 1938 fast 5 Millionen Übernachtungen, davon eine Million Ausländer. Die Reklame der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg transportierte Botschaften zum Vier-Mächte-Status der Stadt, zu Berlin als Frontstadt und als Zentrum des Kalten Krieges. Die Plakate trugen Aufrufe wie "Berlin lebt" und "Berlin ruft". Es folgten die 68er-Jahre, die sich swingend oder psychedelisch und dann auch wieder nostalgisch mit Leierkastenmann präsentieren. In diesen Jahren werden Ostberliner Plakate mit Motiven zu den Jugendweltfestspielen 1973 und Ansichten des Alexanderplatzes öffentlich gemacht. In den 1980er Jahren profitiert Berlin mit dem Werbe-Slogan "Berlin tut gut" von der Entspannungspolitik.



Plakat aus dem HAT

Der Folgevortrag galt einem neuen Thema mit Zukunft im touristischen Angebot Berlins. Prof. Dr. Dorothee Haffner vom Berliner Zentrum für Industriekultur (HTW Berlin) widmete ihren Vortrag den Zeugnissen einer vergangenen Bau-, Wirtschafts- und Alltagskultur und verwies auf die Anziehungskraft der industriekulturellen Bauwerke und industriegeschichtlichen Routen auf Berlin-Touristen. Sie stellte verschiedene Formate und Ankerpunkte vor, die es dem Berlin-Besucher ermöglichen, Industriekultur live zu erleben. Industrietourismus ist ein neues und bedeutendes Thema für Berlin. Industriebauten als Zeugnisse einer vergangenen Alltagskultur prägen das Gesicht ganzer Stadtteile bis heute.

Dorothee Haffner nannte viele Beispiele zur Anziehungskraft der industriekulturellen Bauten auf Berlin-Touristen und betonte den hohen Stellenwert der Industriekultur im Standortmarketing Berlins. Das industriekulturelle Erbe, das in der Öffentlichkeit mehr und mehr wahrgenommen wird, gesellt sich zu den touristisch breit gefächerten Anziehungspunkten Berlins, von denen die Clubkultur, der Mauertourismus und Höhepunkte wie Gärten und Schlösser in der ersten Reihe stehen. Ist der Berlin-Besucher das dritte oder vierte Mal in der Region – so zeigt die Statistik –, wendet er sich anderen frei gewordenen Räumen zu, zu denen städtebauliche Aspekte gehören. Im weiteren Sinn sind hier auch technische Denkmäler, Friedhöfe und Krankenhäuser zu nennen, deren industriekultureller Hintergrund sich bei näherem Hinschauen erschließt.

*Kristiane Klemm*

## HISTORISCHE WOCHE IN WITTENAU

Dass der Reinickendorfer Ortsteil Wittenau eine vielfältige Geschichte hat, bringt interessierten Bürgerinnen und Bürgern jedes Jahr die "Historische Woche" eines Partei-Ortsverbandes ins Bewusstsein. Dann finden jeden Tag Veranstaltungen statt, die in die kulturelle, soziale, gesellschaftliche, architektonische und

lokale Vergangenheit eintauchen.

In diesem Jahr fügte das BBWA den historischen Betrachtungen



Interessierte Wittenauer im BBWA

einen Besuch im Wirtschaftsarchiv hinzu, dem eine Führung über das Gelände der ehemaligen Waffen- und Munitionsfabriken am Eichborndamm folgte. Zunächst gaben BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen und BBWA-Archivar Raphael Hartisch Einblicke in die Arbeit des Wirtschaftsarchivs und in die Akten zu Reinickendorfer Unternehmen: neben Stahlbau Gossen und Hugo Achcehnick, deren Unternehmensarchive im Wirtschaftsarchiv lagen, fanden auch andere Firmen Erwähnung, zu denen es zum Teil umfangreiche Akten im IHK-Bestand gibt. Die Teilnehmer staunten nicht schlecht, als in Minutenschnelle auch Akten zu Unternehmen der Väter oder Großmütter herausgesucht wurden. Überdies genossen sie das Privileg, ins Magazin des Wirtschaftsarchivs eintreten zu können, das den Nutzern üblicherweise verschlossen bleibt.

Anschließend ging die Führung über das Werksgelände der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, in deren baulichen Zeugen der Industriekultur heute gleich drei Archive untergebracht sind: in der ehemaligen Kugellagerfabrik das Landesarchiv Berlin, in Schaftholzlager und Gewehrfertigung das Wirtschaftsarchiv und in den Hallen der Mauser-Werke die Deutsche Dienststelle der Bundeswehr (Wehrmachtsauskunftsstelle (WASSt)).

Von 1907 bis 1918 nutzte die DWM die kriegsbedingte Sonderkonjunktur zum raschen Aufbau des Werkes, das durch Abbruch dieser Konjunktur und wegen des Versailler Vertrages anschließend wirtschaftlich ins Taumeln geriet. Erst mit der nationalsozialistischen Rüstungspolitik blühte das Wittenauer Werk wieder auf: Es wurde Mitte der 1930er Jahre auf drei Unternehmen aufgeteilt: Im Süden produzierten weiterhin die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, den mittleren Teil bezogen die Dürener Metallwerke, die hier Metalllegierungen und Aluminiumteile für u.a. den Luftschiffbau herstellten, den nördlichen Teil nutzten die Mauser-Werke. Das Werk verließen schon vor dem Zweiten Weltkrieg Pistolen und Revolver, Halterungen für Zielfernrohre, Infanteriemunition und später Flammenwerfer sowie weiterhin Geschosse und Patronen.

Zur Aufrechterhaltung der hohen Produktionsziele des Rüstungsbetriebs wurden ab 1941 auch Zwangsarbeiter aus der Ukraine eingesetzt, die zum Teil auf dem Werksgelände, zum Teil in Schönholz untergebracht waren.

Das Kriegsende kam für die Werke am 23. April 1945, als die Rote Armee in Wittenau einmarschierte. Nach Stilllegung und Demontage versuchte man bei den DWM den Neubeginn als Vereinigte Werkstätten Wittenau GmbH (VWW), ab 1952 wieder DWM – Deutsche Waggon- und Maschinenfabriken, die Gebrauchsgegenstände aus Restbeständen des Kriegsmaterials herstellten. Das Portfolio bei Mauser und Dürener Metall sah ähnlich aus. Die Umstellung auf Apparate, Halbzeug, Leichtmetall etc. machten die Mauser-Werke nicht mit. Sie gaben den Standort auf, und stattdessen zog die Deutsche Dienststelle WASSt 1950 hier ein. Von nun an sahen die aufgeteilten und zum Teil veräußerten Produktionsstätten am Eichborndamm viele Mieter und viele Produkte – es wurden Klimamaschinen und Kühlschränke, Schuhputzmittel, allerlei Apparaturen, Blumenverkaufsautomaten, Waggons und Karosserien, Varta-Batterien, sogar der Amphicar und vieles mehr hergestellt. 1970 wurden die DWM aufgelöst, 1972 veräußerten die Dürener Metallwerke ihr Werk an die Kabelmetall AG.

Nach fast zwei Stunden endete der wirtschaftshistorische Teil der Historischen Woche – doch das BBWA freut sich schon auf das nächste Jahr. Dann könnte man beispielsweise die industrielle Entwicklung an der Oranienburger Straße, der Flottenstraße oder der Roedernalle ablaufen.

*Björn Berghausen*

**VOLLE KRAFT ZURÜCK – FAHRT MIT DEM DAMPFER "HEINRICH ZILLE"**

Am 31. August 2016 trafen sich etwa 150 handverlesene Gäste zu einer zweistündigen Bootstour auf der "Heinrich Zille". Anlass war das Jubiläum "120 Jahre Gewerbeausstellung in Berlin", die im Treptower Park stattgefunden hatte, weshalb dieses Ziel angelaufen wurde. Eingeladen hatte der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI), der in mehreren Anläufen die erste Gewerbeausstellung zum 25-jährigen Bestehen Berlins 1896 als eine deutsche Leistungsschau zur Stärkung der heimischen Wirtschaft initiierte.



Vortragender Björn Berghausen  
© VBKI, Agnieszka Neuberg

Dr. Christof Biggeleben, Creative Director Ketchum Pleon, der über den VBKI publiziert hat, und Björn Berghausen, Geschäftsführer des Wirtschaftsarchivs, nahmen die Gäste in ihren Vorträgen zur Entwicklung der Berliner Gewerbeausstellungen mit in die Zeiten der ersten Weltausstellungen. Denn nach den erfolgreichen Weltausstellungen in London und Paris wurde auch in der Reichshauptstadt Berlin darauf gedrungen, eine eigene Weltausstellung auszurichten. Doch Kaiser Wilhelm II. und sein Reichskanzler Leo von Caprivi erteilten aufgrund unzureichender Finanzlage wiederholt Absagen auf alle intensiven Bemühungen, die vor allem mit dem VBKI-Präsidenten Ludwig Max Goldberger verbunden waren. Der VBKI und Goldberger jedoch übernahmen allen Absagen zum Trotz die Ausrichtung einer Ausstellung in Berlin, nun eben statt einer Weltausstellung "nur" eine Gewerbeausstellung.

1894 begannen die ersten Vorbereitungen für eine Ausstellung im Treptower Park. Vom 1. Mai bis 15. Oktober 1896 fand die Ausstellung dort statt. Ihr Umfang und ihre Größe wiesen weit über den Stadtkreis Berlins hinaus und rechtfertigten den Titel der "verhinderten Weltausstellung". Mehr als sieben Millionen Besucher interessierten sich für die Industrieausstellung, das Bildungsprogramm, vor allem aber für die weitflächig verteilten und vielfältigen Vergnügungsangebote, Restaurants und Attraktionen. Die Zahl der Teilnehmer ist beeindruckend, wenn man bedenkt, dass es an 120 von 168 Ausstellungstagen regnete. Rainer E. Klemke, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Museumshafen Berlin, hieß die Gäste an Bord der "Zille" willkommen, die für die Gewerbeausstellung auf Kiel gelegt worden war und ebenfalls 120. Geburtstag hat. Klemke nahm die Gäste mit auf eine Zeitreise entlang des Spreeufers und informierte am alten Zollhafen über Idee, Stand und Entwicklung des historischen Hafens Berlins.

Björn Berghausen

**NACHLASS N 2 PROF. LINA RICHTER, GEB. OPPENHEIM**

**Professor Lina Richter**

Lina Richter wurde am 1. August 1872 als einzige Tochter des Bankiers Benoit Oppenheim d. Ä. (1842–1931) und seiner Frau Louise vermutlich in Berlin-Wannsee geboren. Die Familie geht zurück auf die Königsberger Familie Oppenheim, die eng mit den Familien Warschauer, Mendelssohn und Simson verwandt war. 1897 verlobte sie sich mit dem Philosophen Raoul Richter (16. Januar 1871 – 14. Mai 1912). Er war der jüngere Sohn des Malers Gustav Richter (1823–1884) und seiner Frau Cornelia (1842–1922), einer Tochter des deutsch-jüdischen Komponisten Giacomo Meyerbeer (1791–1864). Nach der Hochzeit zog Lina Richter zu ihrem Ehemann nach Leipzig, der seit dem Winterse-

mester 1898/1899 Philosophiegeschichte und Praktische Philosophie an der Universität Leipzig unterrichtete. 1904 wurde er zum außerordentlichen Professor der Philosophischen Fakultät



Lina Richter  
Bildgeber: Hans-und-Luise-Richter-Stiftung, Stiftung Stadtmuseum Berlin

ernannt, bis ihn eine schwere Krankheit 1910 zur Niederlegung seiner Arbeit zwang. Er verstarb 1912 an den Folgen der Erkrankung. Mit Raoul Richter hatte Lina fünf Kinder: Gustav Richter (\* um 1900), Büdich Richter (\* um 1900), Eveline Richter (\* 1904, ∞ 1930 Herbert Schütte), Leo Richter (\* um 1906), Roland Richter (\* um 1908). Nach dem Tod ihres Ehemanns zog Lina Richter zurück nach Berlin-Wannsee. Die Witwe konzentrierte sich neben der Erziehung ihrer Kinder auf die Arbeit in der

Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht, wodurch eine rege Freundschaft mit der Lyrikerin und Frauenrechtlerin Ida Dehmel (1870–1942) und Kontakte mit verschiedenen Persönlichkeiten des Berliner Künstlerzirkels entstanden.

**Informationen zum Bestand**

Der Bestand enthält 811 einzeln verzeichnete Briefe an Lina Richter sowie Postkarten und Fotos. Die Briefe gliedern sich in Feldpostbriefe und privaten Schriftverkehr aus den Kriegsjahren 1914 bis 1919 und Briefe hauptsächlich aus der Zeit 1927 bis 1933 von vor allem Lina Richters Kindern.

*1. Feldpostbriefe und privater Schriftverkehr 1914 bis 1919*

Neben Schilderungen zum Kriegsverlauf und der politischen Situation Deutschlands dokumentieren die Briefe auch die Lebensverhältnisse der Bevölkerung unter den Auswirkungen des Krieges. Der private Schriftverkehr gibt Auskunft über verschiedene Lebensstationen Lina Richters: Während des Ersten Weltkriegs unterstützte sie mehrere soziale Einrichtungen, wie ein von der Familie Oppenheim gestiftetes Lazarett und die Künstlerhilfe des Frauenausschusses der Kriegshilfe Hamburg. Zudem engagierte sie sich durch Sach- und Geldspenden an Privatpersonen und die Kriegshilfe Groß-Berlin. Aus der Nachkriegszeit ist wenig überliefert. Am 18. August 1922 verstarb Lina Richters älterer Bruder Rudolph Oppenheim, der als Gerichtsassessor bei der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrication angestellt war. Zum Unternehmen Agfa bestand verwandtschaftliche Nähe durch dessen Gründer Paul Mendelssohn-Bartholdy d.Ä., der mit Elisabeth und anschließend mit Enole Oppenheim verheiratet war, sowie durch dessen Schwager und Nachfolger Franz Oppenheim, einen Vetter von Benoit Oppenheim d.Ä. Mitte der 1920er Jahre zog Lina Richter nach Salem unweit des Bodensees, um dort im Internat Schloss Salem als Lehrkraft tätig zu sein. Die Schule wurde 1920 durch den jüdischen Pädagogen Kurt Hahn (1886–1974) und Prinz Max von Baden (1867–1929) gegründet. Aus einer reformpädagogischen Überzeugung heraus entstanden die Salemer Gesetze, die noch heute Gültigkeit haben. Die Lehre konzentrierte sich nicht auf akademische Leistungen, sondern auf die Förderung von individuellen Talenten und Neigungen.

*2. Briefe vor allem von Lina Richters Kindern 1927 bis 1933*

Der zweite Schwerpunkt der Überlieferung fällt auf die Jahre 1927 bis 1933. Die Briefe aus dieser Zeit stammen vor allem von Lina Richters Kindern und handeln sowohl von Alltag, Beruf und Familie als auch von politischen und sozialen Umbrüchen in Deutschland: Die Familie Oppenheim geriet in den 1920er Jahren in finanzielle Nöte aus nicht belegten Gründen. 1930 wurde der Verkauf der Villa Oppenheim in Heringsdorf (Usedom) in Betracht gezogen. Die enge Verbindung zu Kurt Hahn und die eigenen jüdischen Wurzeln der Familie erschwerten das Leben



ab den späten 20er Jahren zunehmend. Antisemitische Vorurteile verhinderten eine Verlobung von Leo Richter und sorgten schließlich für ungünstige Bedingungen der Salemer Schüler auf dem Arbeitsmarkt. Lina Richter verlor ihre Lehrerlaubnis im Jahr 1933. Die Briefe von ihrer Tochter Eveline Schütte, geb. Richter, aus Belgien berichten bereits 1932 vom Misstrauen der ausländischen Presse gegenüber dem zukünftigen Reichskanzler Adolf Hitler und den antisemitischen Vorurteilen ihrer Schwiegermutter. Auch die "Schutzhaft" Kurt Hahns durch die Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 und seine spätere Emigration nach England werden thematisiert. Die Überlieferung endet 1933. Lina Richter starb am 17. August 1960 und ist in Falkenstein (Taunus) beerdigt.

*Klaus Dettmer*

### UMSCHULUNG ZUM FAMI – ZWEI KURSE

Zwei Kurse nahmen im Rahmen der Umschulung zum Fachangestellten für Medien und Informationsdienste, Fachrichtung Information und Dokumentation (FAMI) an der Einführung in den



Umschüler in den BBWA-Archivräumen

allgemeinen Aufbau eines regionalen Wirtschaftsarchivs teil. Die zwei dafür zusammengelegten Umschulungskurse des privaten Bildungsträgers indisoft GmbH bekamen einen Einblick in die Grundlagen des Archivwesens, in einige historische Hilfswissenschaften und in den Bereich der digitalen Archivierung.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden ergebnisorientierte und praxisnahe Archivarbeit und notwendige Arbeitstechniken vermittelt. Themenschwerpunkte waren Anfragenbearbeitung, archivtypische Rechercheverfahren wie die Nutzung des Mikrofiche-Lesegeräts, das Ausheben und Auswerten von Unternehmensakten aus dem Magazin, weiterführende Suche im Berliner Handelsregister sowie in alten Branchen-Verzeichnissen und das Zusammentragen der so gewonnenen Daten. Mit der Aufbereitung und Darstellung der Informationen endeten die Kurse.

*Björn Berghausen*

### VIER JAHRE KOOPERATION MIT DEM OSZ BANKEN

Im vierten Jahr der Kooperation zwischen dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv und dem Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen begann eine neue Runde mit Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schülern des Wahlpflichtkurses zur Wirtschaftsgeschichte.

Wie schon die beiden Kurse im März 2016 sollen sich auch dieses Mal die Teilnehmenden einen Überblick über die Arbeitsweise und den Auftrag von Archiven verschaffen und diese kennen lernen. Was Archive überhaupt sind, ist eigentlich eine der ersten Fragen, die beantwortet



Schülergruppe aus dem OSZ Banken

werden muss – und wozu sie gut sind. An praktischen Beispielen werden die Teilnehmenden in die Materie eingeführt. Der Weg ist nicht so kurz, wie manche es sich wünschen – denn als Aufgabe des Halbjahrs steht die Erstellung eines Essays zu einem wirtschaftsgeschichtlichen Thema auf dem Programm. Dazu können sich die Teilnehmenden der Archivalien und Literatur im Wirtschaftsarchiv und der Bibliothek des OSZ Banken bedienen oder eigene Wege gehen.

Zur Aufgabe gehört aber auch, eine Quelle zu verwenden und die Informationsrecherche auch außerhalb des Internets bestreiten zu können. Auch wie man die benutzten Dokumente und die Literatur richtig angibt, gehört zu den Lerninhalten.

Das wird an einem historischen Ereignis aus der Stadtgeschichte Berlins durchexerziert: der Rede Ernst Reuters auf den Stufen des Reichstags am 8. September 1948 anlässlich der Berlin-Blockade. So manchem Auszubildenden des Bankgewerbes ist vorher gar nicht bewusst gewesen, dass ein Währungsstreit zum Anlass der Berlin-Blockade genommen wurde, nämlich die Einführung der D-Mark in den Westsektoren der Stadt. Immerhin: "Ihr Völker der Welt (...)! Schaut auf diese Stadt", ist ein Zitat, das auch heute noch jedem bekannt ist.

*Björn Berghausen*

### ETERNIT IM NEUEN ARCHIVGEWAND – EIN PRAKTIKUMSBEGINN

Ich heiße Friedemann Schmidt und bin nun den zweiten Tag als Praktikant im BBWA. Schon an meinem ersten Tag wurde ich sehr herzlich aufgenommen und hatte schon das Gefühl, dass sich mir ein ganz besonderes und angenehmes Arbeitsumfeld bieten würde. Schon lange hatte ich den Wunsch, einmal in einem richtigen Archiv zu arbeiten, und das konnte ich nun Dank meiner Ausbildungsstätte, der Faktura gGmbH, verwirklichen. Ich freue mich auf tolle Wochen und auf spannende Aufgaben. Zu meiner Ausbildungsstätte: Die Faktura bietet in ihrer Werkstatt ein Angebot zur Teilhabe am Arbeitsleben. Zentral in Berlin-Mitte gelegen, können Auszubildende in hellen, freundlichen Räumen in kleinen Gruppen eine ihren Interessen entsprechende Arbeitsmöglichkeit finden. Individuelle Spontaneität in der handwerklichen und künstlerischen Arbeit soll gefördert werden, denn die Faktura vertritt die Auffassung, "dass Kreativität im produktiven Prozess wichtig ist (...) und in jedem Lebensbereich wirksam wird".



Friedemann Schmidt

Ich hatte zu Beginn meines Praktikums einige Bedenken. Ist es zu stressig? Ist es zu laut? Wie viele Menschen sitzen in einem Raum? Aber es hat sich alles zum Positiven entwickelt, und ich kann nach nur zwei Tagen sagen, dass ich mich hier pudelwohl fühle. Ein tolles Team und eine gute Arbeitsatmosphäre.

Durch meine Arbeit in der Faktura gGmbH habe ich schon einiges gelernt. Mir fällt meine derzeitige Tätigkeit ziemlich leicht, da ich solche ähnlichen Arbeitsschritte schon gemacht habe: Ich soll den Bestand U 5/1 Eternit mechanisch und archivarisch bearbeiten, was das Entfernen von Eisenteilen, Klebestreifen und Fremdkörpern einschließt, das "Umbetten" – also Umverpacken – der Akten in säurefreie Archivmappen und -schachteln

und die Kennzeichnung mit den korrekten Archivsignaturen. Ich hoffe, ich kann hier viel lernen, um mich dann auf die Suche zu machen, eine Anstellung vielleicht in einem Archiv zu finden.

*Friedemann Schmidt*

## DIE VERLÄNGERUNG MEINES PRAKTIKUMS

Es ist Freitag, der 22. Juli 2016, und mein Praktikum naht sich heute dem Ende - wie es am Anfang der Plan war? Nein! Noch nicht ganz. Dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv bleibe ich noch ein paar Monate länger erhalten. Sehr zu meiner Freude!

Der Zwischenstand bis jetzt ist recht annehmbar: Der Bestand U 3/7 Ehrich & Graetz ist kurz vor dem Abschluss. Nur noch ein paar Akten und dann ist alles in Sack und Tüten – oder in diesem Fall: in Kisten.

In den rund drei Monaten, die ich bis jetzt hier war, habe ich unglaublich viel gelernt und viel erlebt. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Meine Highlights sind nach wie vor die Patenturkunden, vor allem die ausländischen. Ein ganz besonderer Wow-Moment war, beim Durchstöbern der Akte U 3/7/405 eine türkische Patenturkunde aus dem



*Elisabeth Pietzner*

Jahre 1915 zu finden, was bedeutet, dass diese Urkunde noch in Arabisch geschrieben wurde. Denn zu dem Zeitpunkt hatte Mustafa Kemal Atatürk noch nicht das lateinische Alphabet eingeführt, was ich bis zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst hatte. Diese Patenturkunde war so überdimensional groß, dass sie zum Digitalisieren nicht auf den Scanner passte, also mussten Herr Berghausen und meine Wenigkeit hier und da "zuschneiden" (am Scan versteht sich) und probieren, bis es dann doch geklappt hat. Wie man sieht, lässt sich das Ergebnis sehen.

Ich habe auch unzählige Fotografien von patentierten Gegenständen wie der allseits bekannten Petromax (siehe folgenden Bericht) und anderer Erfindungen gefunden. Als weiteres Highlight war zu entdecken, dass Ehrich & Graetz bis in die entferntesten Regionen exportiert hat, zu meiner Überraschung auch bis nach Japan – wie aus dem Schriftstück (U 3/7/398) deutlich wird.

Mit Faszination habe ich auch die Unterschiede in den Patenturkunden aus den unterschiedlichsten Ländern und Jahren wahrgenommen. Die einen waren mehr verziert, die anderen eher schlicht und manche sehr prunkvoll gestaltet.

Dass natürlich auch Signaturen etwas zur Erheiterung beitragen, war am 15. Juni 2016 der Fall, da konnte ich die Signatur U 3/7/666 vergeben, "the Number of the Beast". (Der Inhalt der Akte ist allerdings alles andere als höllisch – Schriftwechsel im Fachnormenausschuss Lichttechnik 1935–1943).

Und dass der Bestand Ehrich & Graetz wirklich so groß und umfangreich ist, wie er auf den ersten Blick aussah, bestätigte sich am 1. Juli, als die 1000. Signatur vergeben wurde (ein kleiner Jubelmoment). Jetzt sind es schon über 1000 Signaturen, um genau zu sein 1103, und es werden noch mehr. Schön war auch der Industriekulturabend in Berlin am 3. Juni 2016. Das war mal etwas anderes gegenüber dem Umbetten, Erschließen, Ausheben und Reponieren.

*Elisabeth Pietzner*

## BESTAND EHRICH & GRAETZ ERSCLOSSEN

Der dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv vom Heimatmuseum Treptow übereignete Bestand des Lampenherstellers Ehrich & Graetz ist nun erschlossen. 1159 Verzeichnungseinheiten auf mehr als 9 Laufmetern in 101 Archivkartons stehen nun für die Recherche und Benutzung zur Verfügung. Das Besondere an diesem Bestand sind die zahlreichen, auch internationalen Patenturkunden mit anliegenden technischen Zeichnungen und Blaupausen.

1859 gründete Klempnermeister Albert Graetz eine Werkstatt für Petroleumlampen, durch den Eintritt von Emil Ehrich als Kapitalgeber erfolgte dann im Januar 1866 die Gründung einer offenen Handelsgesellschaft (OHG). Am 2. Januar 1866 gründeten Albert Graetz und Emil Ehrich die Ehrich & Graetz OHG. Das Unternehmen



Die Petromax

konnte in den ersten Jahre große Erfolge verbuchen, mit zahlreichen Erfindungen von Petroleumlampen und der Herstellung und dem Verkauf von diversen Metallwaren, Elektro- und Rundfunkgeräten und Heizgeräten. 1922 wurde die Firma zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt und erhielt 1942 den Firmennamen "Graetz AG". Ab dem 8. Februar 1948 hießen die Werke "VEB Graetz-Werk", ab dem 4. Februar 1950 "VEB Fernmeldewerk Treptow". Am 25. März 1961 verkaufte Erich Graetz sein Unternehmen inklusive aller Markenrechte und aller zugehörigen Firmen zu 74,5 Prozent meistbietend an die Standard-Elektronik-Lorenz AG. Die SEL wiederum verkaufte die Werke im März 1988 an die finnische Nokia AG.

*Elisabeth Pietzner*

## DAS VERMÄCHTNIS DES FILMS – BESTAND DER GEYER-WERKE AG

Als wir im August 2014 von der Übernahme der Überlieferung der Geyer-Werke AG berichteten, war noch nicht klar, wann die Bestandsbearbeitung beginnen und vor allem, wann sie abgeschlossen sein würde. Seit Ende Januar 2016 befindet sich der Bestand nun in kontinuierlicher Bearbeitung und deren Ende ist absehbar.

Als im vergangenen Jahr die Entscheidung fiel, im Jahr 2016 der Bestandsbearbeitung insgesamt noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, stand schnell fest, dass insbesondere die Überlieferung der Geyer-Werke AG aufgearbeitet und für die Benutzung zugänglich gemacht werden soll. Der Autor begann dementsprechend Ende Januar mit der Entmetallisierung, Umverpackung und Erschließung dieses historisch besonders wertvollen Bestandes – schließlich sind die Geyer-Werke, heute CineMedia AG, die älteste Filmfabrik Deutschlands. Die ehemals 28 Regalmeter Akten sind mittlerweile zu einem Großteil fertig bearbeitet und erschlossen, lediglich rund vier Regalmeter warten noch auf die Bearbeitung. Daraus gebildet wurden bereits über 670 Verzeichnungseinheiten, verteilt auf 15,6 Laufmeter Archivgut.



Schriftzug über dem Eingang der Geyer Werke



Im Bestand finden sich neben den Protokollen der Geschäftsführungssitzungen auch die Betriebsergebnisse verschiedener Jahre, Rechtsstreitigkeiten mit ehemaligen Kunden, umfangreiche Kundenakten mit Informationen über die zu kopierenden Filme sowie der Prozess der Umstrukturierung nach der Übernahme durch die CineMedia Film AG.

Nach Abschluss der Bearbeitung werden wir den Benutzerinnen und Benutzern ein Findbuch in analoger und digitaler Form zur Verfügung stellen und die Einsicht in die Akten unter Berücksichtigung der gesetzlichen Schutzfristen ermöglichen.

*Raphael Hartisch*

**KURZ NOTIERT**

*Abenhausenbuch bereits bei Reise Nummer 5*

Seit Wochen sitzt Herr Liebig jeden Dienstag im Archiv und korrigiert die Transkripte des Bestandes Abenhausen, genauer: Die Reiseberichte von Dr. Alfred Abenhausen, der für den Norddeutschen Lloyd als Schiffsarzt 1900–1907 rund um die Welt fuhr. Hierzu werden überdies die etwa 150 überlieferten Briefe der Zeit kompiliert, damit alles zusammen überarbeitet, gekürzt und schließlich veröffentlicht werden kann.

*Podiumsdiskussion zum Kulturland-Themenjahr Handwerk*

Ende September 2016 fand ein Podiumsgespräch zur vielseitigen Handwerks-Arbeitswelt zwischen Gewerbe, Lebensstil und Kunst in der Stadt- und Regionalbibliothek im LERNZENTRUM Cottbus statt. Björn Berghausen nahm als Autor des Beitrages "Handwerk und Geschichte. Ressourcen, Märkte, Institutionen. Zur Handwerks-geschichte in Brandenburg" im Buch "Nicht von Gestern! Handwerk in Brandenburg" daran teil.

*Tagung "Weltkulturerbestätten" der Georg-Agricola-Gesellschaft (GAG)*

Die GAG hatte die UNESCO-Weltkulturerbestätten der Industriekultur auf das Programm gesetzt – darunter die Hamburger Speicherstadt, das Faguswerk und die Zeche Zollverein. Die Tagung begann im Hafenumuseum Hamburg, das Teil des Museums der Arbeit ist. Hier referierte Börries von Notz als Alleinvorstand der Stiftung Historische Museen Hamburg über das geplante Deutsche Hafenumuseum, das mit ca. 140 Mio. EUR bewilligter Finanzierung die größte Museumsneugründung seit Langem ist. Björn Berghausen nahm in seiner Eigenschaft als Mitglied des Beirats der Stiftung Berliner Museumshafen teil.

*Geschäftsberichte wechseln von Hamburg nach Berlin*

Etwa 100 Geschäftsberichte Berliner Unternehmen und Verbände wurden dem BBWA vom Schwesterarchiv in Hamburg übergeben: Das Hanseatische Wirtschaftsarchiv trennte sich von solchen Publikationen, die nicht in sein Dokumentationsprofil passten.

*Festschrift der HWK Potsdam*

Unter dem Titel "Meisterschaft" veröffentlichte die Handwerkskammer Potsdam zu ihrem 70. Geburtstag 70 Vignetten zu Handwerks-geschichte, -gegenwart und -zukunft. Das BBWA steuerte sechs Texte bei, etwa zum Blauen Montag, der Kammer im Nationalsozialismus, der Gesellenwanderung oder zur Entwicklung der Ausbildung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert.

*Tagung "Gedrucktes Vertrauen"*

Nicht erst seitdem das BBWA etwa 800 Aktien aus dem ehemaligen Reichsbankschatz übernehmen konnte, sind Wertpapiere als Informationsträger der wirtschaftlichen Überlieferung interessant. Die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. und der HTWK Leipzig veranstalteten zum Thema Nonvaleur seine informative Tagung anlässlich der Ausstellung "Gedrucktes Vertrauen" im Museum für Druckkunst in Leipzig. Aus der Tagung soll ein Arbeitskreis für Wertpapiere entstehen.

*Kleinere Bestandergänzungen: Ferdinand Schuchhardt AG, Teltowkanal AG*

Das BBWA konnte in diesem Jahr erneut kleinere Bestände übernehmen. Oft sind es die zahlreichen Artikel, die in den Publikationen der Gelben Seiten und der IHK Berlin erscheinen, die auf die Möglichkeit aufmerksam machen, dass es für die Region eine Rettungsstelle der Wirtschaftsüberlieferung gibt. So konnten kleinere Archivalienabgaben in die Bestandergänzende Sammlung übernommen werden: Unterlagen aus dem persönlichen Besitz des Direktors Wilcke von der Ferdinand Schuchhardt AG, die zu den ersten Telefonherstellern Deutschlands gehörte, und Handakten zur Geschichte der Teltowkanal AG. Überdies bekam das Archiv erst im November neun Akten der Askania Werke AG aus der unmittelbaren Nachkriegszeit.

**Ausblick**

- 11.11.2016: 16. Industriekulturabend  
**Berliner Licht – Osram in historischer Perspektive**  
Goldberger Saal im Ludwig-Ehrhardt-Haus, Fasanenstr. 85, 10623 Berlin
- 17.11.2016: Ausschreibung "Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte" für Studierende und Absolvent/innen von Universitäten und Fachhochschulen
- 16.06.2017: 17. Industriekulturabend  
Haus für Brandenburgisch-Preußische Geschichte, Potsdam

**IMPRESSUM**



Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,  
Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
Eichborndamm 167 (Haus 42), 13403 Berlin; www.bb-wa.de, mail@bb-wa.de  
Redaktion: Martin Münzel, Layout: Uwe de la Motte  
Bildnachweis: BBWA (12); VBKI, Agnieszka Neuberg (1); Hans-und-Luise-Richter-Stiftung, Stiftung Stadtmuseum Berlin (1)